

„Wir möchten gerne Jugendkultur unterstützen, aber wir werden kein Büffet anbieten.“

Die Vaihinger Innenstadt sorgt bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen für lange Gesichter: Ihnen fehlen coole Locations, Klamottenläden für junge Leute und Orte, an denen man umsonst abhängen und chillen kann. Was kann die Stadt

dagegen tun und wo sind ihr die Hände gebunden? Yenz-Autorin Hanna Lang hat darüber mit dem Vaihinger Oberbürgermeister Uwe Skrzypek gesprochen. Der Rathauschef sieht auch die Jugend in der Pflicht.

Stellen Sie sich vor, Sie wären nochmal 18 Jahre jung. Wie würde Ihnen Vaihingen gefallen?

Ich finde zumindest, als Jugendlicher in Vaihingen gibt es ein ganz breites, intensiv genutztes Vereinsangebot. Ich erlebe so viele Jugendliche allein in den Musikvereinen, ich sehe junge Gruppen in Sportvereinen.

Laut einer YENZ-Umfrage sehen das manche Jugendliche anders. Sie vermissen unter anderem bequeme Sitzmöglichkeiten, gute Cafés, Bars und Gemütlichkeit. Können Sie deren Sicht verstehen?

Ja, sehr wohl! Clubs, Bars, Diskotheken fehlen. Aber da ist immer das Henne-und-Ei-Prinzip. Wir hatten eine Bar, das Casual. Doch dieses Angebot wurde kaum angenommen, obwohl es ein Treffpunkt hätte sein können. Das ist ein Vaihinger Phänomen: Man wünscht sich etwas, aber die Nachfrage ist letztendlich betriebswirtschaftlich zu gering. Wir haben während der letzten zwei Jahren zwei engagierte Bürger-Lokale erlebt. Das Thema Bürger entspricht eher Jugendkultur und -bedürfnissen. Beide Lokale mussten am Ende erkennen, dass sie nicht wirtschaftlich tätig sind. Zwischen dem Wunsch und der konkreten Nutzung eines Angebotes gibt es einen Unterschied.

Was kann man gegen das Henne-und-Ei-Prinzip tun? Wie kann man den Bann brechen?

Ich plädiere dafür, dass wir in Vaihingen 1000 gute Ideen pro Jahr brauchen. Und wenn man den Mut dazu hat, diese Ideen auszuprobieren, dann muss man auch akzeptieren, dass vielleicht 300 doch keine guten sind. Auch ein Stück Scheitern muss man hinnehmen, damit man dann 700 gute Ideen hat, mit denen man die Zukunft gestalten kann. Dazu lade ich ein. Man muss konkrete Ideen äußern, denn nur wünschen hilft nichts. Also: Wer hat die Idee? Wer krempelt die Ärmel hoch? Und wer bringt sie in Umsetzung?

Was hat die Stadt Vaihingen für gute Ideen?

Ich erlebe eine Stadt, die ganz vielfältig und bunt ist. Was uns hervorragend gelingt, sind Veranstaltungen am Wochenende. Wann immer irgendein Fest in Vaihingen ist, dann kommen die Vaihinger und das Umland und die Stadt ist voll. Eine ganz tolle Resonanz. Was uns bis dato nicht ausreichend gelingt, ist, für eine Grundfrequenz in der Innenstadt zu sorgen, die ein breiteres Angebot an Gastronomie und Gewerbe schafft.

Weg von den Veranstaltungen in Richtung Infrastruktur und Bauprojekte, welche Ideen stärken hierbei die Innenstadt?

Wir haben das große Stadtentwicklungsprogramm „Gartenschau 2029“. Das ermöglicht uns in Zeiten, in denen kaum eine Kommune Geld hat, die Stadt dennoch gestalten zu können. Das soll ein Impuls sein, auf Vaihingen aufmerksam zu machen. Vaihingen ist in Summe so schön, dass Besucherinnen und Besucher den Charme erkennen und auch wiederkommen. Und wenn es uns 2029 gelingt, ganz vielen Menschen eine Einladung auszusprechen und diese auch angenommen wird, dann bekommen wir vielleicht eine Frequenz in die Innenstadt, die dann auch mehr Gewerbe mit einem vielfältigeren Angebot ermöglicht.

„Eine Stadtverwaltung kann das städtische Leben nicht inszenieren, sondern nur Impulse setzen.“

Wie erwecken wir die Innenstadt wieder zum Leben?

Es gibt nicht den einen Hebel und dann brummt die Innenstadt. Das sind ganz viele kleine Schritte, die darauf einzahlen, mehr Leben in die Innenstadt zu bringen. Wenn man momentan die Baugerüste in der Innenstadt sieht, dann tut sich schon jetzt etwas. Am Marktplatz entstehen beispielsweise hochwertiger Wohnraum und im Erdgeschoss Gastronomie. Wir wollen den Marktplatz im nächsten Jahr neu gestalten, wir wollen schöne Sitzmöbel, schöne Sonnenschirme. Wir wollen Aufenthaltsqualität auf dem Marktplatz und so gleichzeitig Gastronomen locken. Wenn uns das gelingt, ist der Marktplatz vielleicht wieder attraktiv für weitere Marktplatz-Akteure, intensiver in der Gastronomie tätig zu sein. Aber vieles lässt sich gut dadurch motivieren, dass 2029 eine Veranstaltung stattfindet, auf die sich die Stadt sehr freut und die große Perspektive bietet, dass diese positive Entwicklung in Vaihingen auch nachhaltig ist.

Wie viel Einfluss hat die Stadt Vaihingen überhaupt auf den Zustand des Marktplatzes?

Wir leben in einer freien Marktwirtschaft. Eine Stadtverwaltung kann das städtische Leben nicht inszenieren, sondern nur Impulse setzen. Sie muss zeigen, dass das städtische Leben vital ist und wächst. Wir brauchen eine Geschäftstätigkeit, die sich durch die Verwaltung, aber auch durch die Bürger unterstützt fühlt. Händler haben wollen, aber online kaufen, funktioniert nicht. Ein Restaurant haben wollen, aber nur einmal im Jahr hingehen, funktioniert nicht. Wir entwickeln diese Stadt durch unser eigenes Konsumverhalten, auch die Kinder und Jugendlichen.

Frage aus der Yenz-Community: Wo sollen Jugendliche einkaufen, wenn es keine coolen Läden wie Urban Outfitters und Co. in Vaihingen gibt?

Für diese Läden gibt es hier keinen Markt, der sich rechnen würde. Doch der Konsum der Jugend muss nicht kommerziell sein. Was mir



Die Vaihinger Innenstadt wirkt auf viele junge Leute trostlos.



Yenz-Autorin Hanna Lang sprach mit Vaihingens Oberbürgermeister Uwe Skrzypek über die Frage, was die Stadtverwaltung tun kann, um Vaihingen attraktiver zu machen.

momentan am meisten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fehlt, ist ein Begegnungsort. Ein Ort, an dem man sportlich aktiv werden kann. Trotz der insgesamt neun Ortsteile haben wir keine Skateranlage, keine Pumptrack-Bahn. Spätestens bis zur Gartenschau werden wir das gelöst haben. Schließlich müssen wir Orte schaffen von „anarchischer“ Begegnung – wo man nicht organisiert wird, sondern wo sich Jugendliche treffen und selbst organisieren. Bei Orten wie einer Pumptrack-Bahn kommen unterschiedliche Sportarten und Altersgruppen zusammen: vollkommen spielerisch und sich selbst organisierend. Und das schult auch die Sozialkompetenz.

Was sind neben einer Pumptrack-Bahn konkrete Maßnahmen, um der Jugend das Stadtleben schmackhaft zu machen?

Wir brauchen Orte, an denen man sich gerne trifft. In unserem Entwurf zur Gartenschau entstehen im Kerngebiet drei Orte mit einer hohen Aufenthaltsqualität. Das wird traumhaft, das wird premium! Außerdem haben wir ein tolles Kinder- und Jugendzentrum eingerichtet. Das bietet zwar viele Möglichkeiten, ist aber momentan eher für Kinder und jüngere Jugendliche. Aber auch da könnten ältere Jugendliche etwas initiieren, mitsamt Organisation und Verantwortlichkeiten. Sich zurückzulehnen und sagen: „Mir ist langweilig“, hilft nichts. Doch dieses Verhalten liegt auch an der Sozialisierung. Das Handy ist immer so nah und lenkt vom Leben ab. Ich kann damit Lebenszeit ohne Limit verschwenden. Bei Realerlebnissen kann man nicht einfach wischen, bis das nächste kommt. Realerlebnis heißt auch, sich zu investieren. Das ist mehr an Organisationsgrad, als das Handy zu nehmen und zu wischen.

Die Gartenschau ist in vier Jahren, was ist mit dem Jetzt?

Nur auf 2029 zu gucken, bedeutet auch, einen Teil der Jugend zu verströmen. Deswegen bin ich mit dem Jugendgemeinderat in engem Austausch. Der Jugendgemeinderat muss der sein, der zieht und schiebt. Dass wir kein Geld haben, weiß jeder. Aber immer da, wo es einen konkreten Plan gibt, gibt es auch unterstützende Mitstreiter. Beispielsweise auf dem Parkplatz am Verkehrsübungsplatz. Was hält uns davon ab, diesen wirklich wenig benutzten Platz als Skatepark zu nutzen? Was hält denn einen Jugendgemeinderat davon ab, auf diesen Skatepark einen Bauwagen zu stellen? An dieser Stelle ist der Oberbürgermeister nicht derjenige, der sagt, was sich die Jugend wünscht. Wir brauchen eine Initiative von Jugendlichen, die sagen: „Wir setzen uns jetzt mal hin und formulieren, was wir uns wünschen und wer unsere Mitstreiter sind.“ Und einen Mitstreiter hätten sie in mir. Ich kümmere mich gerne. Aber nicht im Sinne von „hier ist die Menükarte und wählt mal aus“. Jugendkultur wird von der Jugend gestaltet. Wir möchten gerne Jugendkultur unterstützen, aber wir werden kein Büffet anbieten.

„So etwas wie ein Jugendkino kann man machen, das muss man aber auch wollen und initiieren.“

Hapert es dann an der Kommunikation zwischen der Stadt Vaihingen und der Jugend?

Nein. Die Kommunikation ist da, aber es fehlt die Initiative. Das Thema Kino ist ein vortreffliches Beispiel. Wir haben die Räumlichkeiten. Die Älteren kriegen das im Bürgertreff hin, aber für 60 plus. Wo ist jetzt die Initiative für Menschen unter 30? Nur zu sagen „es fehlt!“ nützt nichts. Sondern: „Wer möchte sich dafür investieren?“

Ich fühle mich als Jugendliche sehr begrenzt in meinem Handlungsspielraum. Wie kann ich als Individuum die Innenstadt mitgestalten?

Der zentrale Ansprechpartner ist der Jugendgemeinderat. Er sucht nach Themen, für die er sich einsetzen kann. So etwas wie ein Jugendkino kann man machen, das muss man aber auch wollen und initiieren. Genau dafür ist der Jugendgemeinderat da.

Welche Rolle spielt die Vaihinger Verwaltung dabei?

Unsere Botschaft ist: Seht die Summe der Möglichkeiten, die es in Vaihingen gibt! Wir als Verwaltung schaffen diesen Rahmen der Möglichkeiten, aber was daraus gemacht wird, entscheidet die Jugend. Die Frage ist letztlich: Wie viel Fantasie haben wir? Sehen wir die Möglichkeiten oder gehen wir nur dran vorbei?

Gartenschau 2029

Was die Belebung Vaihingens angeht, verweist OB Skrzypek auch auf die bevorstehende Gartenschau. Das sieht das dazugehörige Konzept unter anderem vor:

- Die **Köpfwiesen** mit ihrer Lage zwischen Enz und Altstadt sollen für die Bevölkerung geöffnet werden. Die historische Nutzung der Bürgergärten soll zum Teil erhalten bleiben und mit der neuen Nutzung als Stadtgarten verknüpft werden.
- Das Gelände der ehemaligen **Gärtnerei Weller** mit ihren alten Gewächshäusern bietet sich als Ausstellungsgelände im Gartenschaujahr und im Anschluss für eine Nachnutzung an.
- Im Bereich des **Egelsee-Sportplatzes** soll ein neuer Stadtstrand entstehen: die Enzterrassen. Auf einer Länge von rund 80 Metern soll das Enzufer abgeflacht und zugänglich gemacht werden. Der Sportplatz muss dafür aufgegeben werden.



„Trotz der insgesamt neun Ortsteile haben wir keine Skateranlage, keine Pumptrack-Bahn“, sagt OB Skrzypek und verspricht, das spätestens bis zur Gartenschau gelöst zu haben. Passend dazu steigt er schon mal selbst aufs Skateboard.“